

Messianische Juden - Auslese Gottes

Warum liebe ich Israel?

Es war vor fünf Jahren. Ich befand mich im Bewerbungsprozess um die Leitung des »Evangeliumsdienstes für Israel« (edi). Einige persönliche Gespräche waren gelaufen. Es folgte die »Theologische Prüfung« im Kreis des Vorstandes. Man könnte sagen, ich hatte alles mit Bravour bestanden. Aber da war eine Frage, die mir während der Unterhaltung gestellt worden war, die mich bis heute in meiner Aufgabe im edi begleitet: »Liebst du Israel, liebst du jüdische Menschen?«

Ich kann über das Thema »Israel« reden und schreiben. Über unseren Dienst berichten. Wie wir mit jüdischen Menschen über den Messias ins Gespräch kommen. Über strittige Fragen, Erfolge und Misserfolge. Die Kernfrage am Ende aber bleibt: »Liebe ich jüdische Menschen?«

Dankbarkeit

Die Liebe zum jüdischen Volk und meine Liebe zu Gott und zu Jesus sind nicht voneinander zu trennen. Beide bilden ein Paket. So wie Gott und seine Liebe zu seinem Volk Israel ein Paket sind. So wie sein Messias Jesus und Juden, die ihm nachfolgen, zusammengehören.

Ich wäre kein Christ, wenn Gott nicht sein Volk Israel geliebt hätte. Wenn er die Tora seinem Volk nicht gegeben und seinen Sohn, den Messias Jesus, nicht gesandt hätte. Wenn das Evangelium von der Errettung nicht durch Juden, die an Jesus glaubten, nach Europa gebracht worden wäre. Und echte Dankbarkeit und Liebe geht in die Hände und Füße. Im Zusammenhang mit einer Geldsammlung für »Israel« lesen wir in Römer 15,27 (Übersetzung nach H. Menge): »Ja, sie haben es beschlossen und sind es ihnen ja auch schuldig; denn wenn die Heiden (Christen) Anteil an den geistlichen Gütern der Juden erhalten haben, so sind sie dafür auch verpflichtet, ihnen mit ihren irdischen Gütern auszuhelfen.«

Messianische Juden – Auslese Gottes

Die messianischen Juden sind die »Stimme des Evangeliums« inmitten ihres eigenen Volkes. Bei ihnen geht es um die Mitte, um Jesus den Messias.

Jüdische Menschen hören durch ihr Zeugnis von Gottes Liebe, seiner Erwählung und seiner Zuwendung zu ihnen durch seinen Messias Jesus. So wie Paulus hofft (Römer 11,14, Gute-Nachricht-Übersetzung): »Vielleicht kann ich durch meine Missionsarbeit die Angehörigen meines eigenen Volkes eifersüchtig machen und so wenigstens einige von ihnen retten.«

Gottes Treue, seine Liebe zu seinem Volk, dessen bleibende Erwählung kommt darin zum Ausdruck, dass er einen »Rest« aus seinem Volk erlesen hat, der ihm im Vertrauen und Gehorsam dient. »Hat Gott sein Volk etwa verstoßen? Keineswegs! Ich bin doch auch ein Israelit, aus Abrahams Nachkommenschaft, aus dem Stamme Benjamin«, schreibt Paulus mit der tiefen Überzeugung, dass er als messianischer

Jude Teil dieser Auslese ist (Römer 11,1–5, H. Menge). Jesusleute aus dem jüdischen Volk sind nicht herausgehoben, die »crème de la crème«, aber eine handverlesene Auswahl Gottes. Sie zählen zur Gemeinde Jesu und gehören zum jüdischen Volk. Sie sind ein lebendiger Aufruf Gottes an alle Nachkommen Jakobs, an seinen Messias Jesus zu glauben. Und gemeinsam mit allen Christen bringen sie das »Licht des Lebens« bis zu den entferntesten Inseln. In

der aufgewühlten Brandung der gegenwärtigen »Arabellion« im Nahen Osten ist die Gemeinschaft von messianischen Juden und arabischen Christen wie ein Leuchtfeuer der Hoffnung auf nachhaltigen Frieden durch den Messias Jesus.

Jesus bekennen

»Der aufrichtige Wunsch meines Herzens und mein Gebet zu Gott für sie geht dahin, dass sie gerettet werden«, bekennt Paulus. Für ihn ist klar, dass in jeder Generation seine Leute von Jesus, dem Messias hören sollen. Für Paulus geht es um alles oder nichts. »Denn wenn du »mit deinem Munde« Jesus als den Herrn bekennst und »mit deinem Herzen« glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden. Denn hier gibt es keinen Unterschied zwischen dem Juden und dem Griechen« (Römer 10,1–12, H. Menge).



Das Anliegen des Neuen Testaments ist hier in konzentrierter Form zusammengefasst. Es geht um Jesus. Er ist der von Gott gesandte und gesalbte Retter. Für Juden zuerst. Und für alle Nationen.

Messianische Juden und Kirche

Es gibt Theologen und Kirchenleitungen, die meinen, dass messianische Gemeinden »theologisch und institutionell weder der jüdischen noch der christlichen Gemeinschaft zuzurechnen« seien (Präsidiumsbeschluss des Deutschen Evangelischen Kirchentags vom 31. Januar 2014). Wer so versucht, Juden, die an Jesus glauben, in das Korsett konfessioneller oder religiöser Strukturen zu pressen, scheitert an seinen eigenen vordefinierten Überzeugungen und exklusiven Strukturen. Das könnte man ändern. Wenn man wollte. Fehlt hier die Liebe? Das engagierte und ergebnisoffene Hören auf die geistlichen Anliegen messianischer Juden?

Wie war es am Anfang?

Am Anfang der Gemeinde Jesu gehörten die messianischen Juden zur Synagoge. Kirchen als Organisationen gab es noch nicht. Also waren sie strukturell gesehen eine »Konfession« innerhalb des Judentums. Paulus war einer von ihnen, der innerhalb der Synagoge seinen Glauben mit anderen diskutierte. Mit der Etablierung des rabbinischen Judentums im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus – auch infolge des Versuchs(!) der Vernichtung jüdischen Lebens durch die Römer – wurde das messianische Judentum nicht mehr in der Synagoge toleriert. Dann entstand die »Staatskirche«. Mit ihrem theologischen Antijudaismus verachtete sie die Synagoge. Politischer Antisemitismus war die Folge. Gleichzeitig begann die verfasste Kirche, die Gemeinde Jesu zu regulieren und zu strukturieren. Infolgedessen fanden die Juden, die an Jesus glaubten, mit ihren Glaubensformen auch hier keinen Platz mehr. Seitdem sind die messianischen Juden »theologisch und institutionell weder der jüdischen noch der christlichen Gemeinschaft zuzurechnen«.

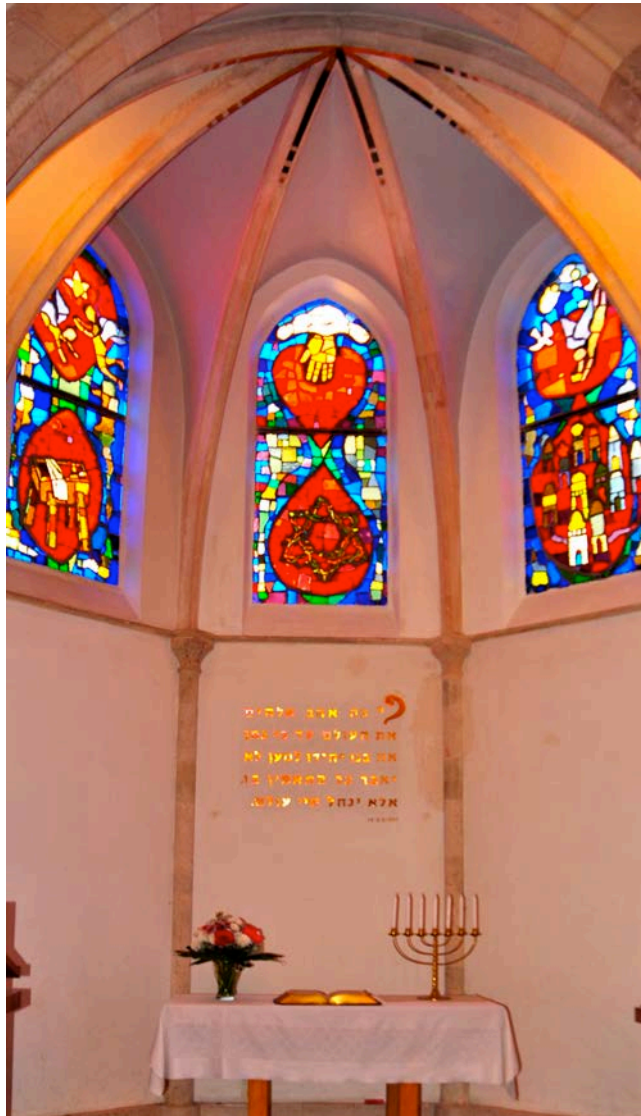
Hoffnung

Ich gebe nicht auf, daran zu glauben und dafür zu beten, dass noch viele Kirchen und Gemeinden wagen, in der Frage nach den messianischen Juden aus Jahrhunderte alten Traditionen auszubrechen und Neues zu denken. Ich sehe einen Lichtschim-

mer am Horizont. Und so wird schließlich auch das verfasste Judentum verstehen, dass messianische Juden Juden bleiben, wenn sie an Jesus als den Messias und Retter glauben und ihm nachfolgen.

Die Württembergische Landeskirche hat aus Anlass des 25. Jahrestages der Erklärung »Verbundenheit mit dem jüdischen Volk« von 1988 im September 2014 den seither zurückgelegten Weg im Dialog mit dem Judentum gewürdigt. Sie bekräftigt die am 6. April 2000 von der Landessynode verabschiedete Erklärung »Gottes Gaben und Berufung können nicht gereuen – oder: Der Treue hält ewiglich (Römer 11,29; Psalm 146,6b)«. Dort heißt es: »Wir

nehmen die Existenz von Judenchristen wahr, mit denen uns der Glaube an Jesus Christus eint. Wir wissen, dass sie von jüdischer Seite aus nicht mehr zur jüdischen Gemeinschaft gehören. Die Landeskirche möchte mit jüdischen Gemeinden und Gemeinden »messianischer Juden« im Austausch bleiben und für beide eintreten.« An dieses Versprechen sollten wir unsere Kirchenleitung immer wieder erinnern, gerade auch im Hinblick auf den Kirchentag 2015 in Stuttgart.



Herzenssache

Weil ich das jüdische Volk liebe, lasse ich mir viel Geduld und Gelassenheit schenken, für sie zu beten und mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Dankbar bin ich für die vielen Jesusgläubigen in unserem Land, die verstanden haben, dass die Existenz der messianischen Gemeinden Gottes Weckruf an uns alle ist, darüber nachzudenken, dass wohl »Verstockung

über einen Teil Israels gekommen ist bis zu der Zeit, da die Vollzahl der Heiden (in die Gemeinde Gottes) eingegangen sein wird; und auf diese Weise wird Israel in seiner Gesamtheit gerettet werden, wie geschrieben steht: Aus Zion wird der Retter kommen; er wird Jakob von allem gottlosen Wesen frei machen; und darin wird sich ihnen der von mir herbeigeführte Bund zeigen, wenn ich ihre Sünden wegnehme« (Römer 11, 25–27 nach H. Menge). Lasst uns gemeinsam an der Seite der messianischen Juden stehen. Sie sind der Schlüssel zu den Herzen ihres eigenen Volkes, des Volkes Israel.

Verfasser: Armin Bachor

Theologischer Leiter und Geschäftsführer des edi